

## Funktionsverbgefüge als Ausdruck von Höflichkeit in geschäftlicher Korrespondenz

Funktionsverbgefüge (Helbig 1977) sind komplexe Mehrworteinheiten, die aus einem semantisch verblassten Verb und einem Substantiv bestehen, z. B. *Entscheidung treffen* oder *einen Antrag stellen*. Sie sind als fester Bestandteil der Fachsprachen anzusehen und somit auch der geschäftlichen Korrespondenz. Das Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, wie die FVG sprachliche Höflichkeit bedingen können. Im Fokus stehen die jeweiligen Leistungen der FVG wie Passivierung, Wechsel der Perspektive und die Indirektheit des Sprechaktes.

**Schlüsselwörter:** Funktionsverbgefüge, sprachliche Höflichkeit, geschäftliche Korrespondenz

### Light-Verb Constructions as an Expression of Politeness in Business Correspondence

Light-verb constructions (Helbig 1977) are complex multi-word units that occur in almost every language and language variety. They are also defined as an integral part of the specialized languages and thus also of the business correspondence. The aim of the article is to show how the light verb constructions can cause linguistic politeness. The focus is on the achievements of the light verb constructions such as passivation, change of perspective and the indirectness of the speech act.

**Keywords:** light verb constructions, politeness, business correspondence

**Author:** Łukasz Piątkowski, Adam Mickiewicz University, ul. Wieniawskiego 1, 61-712 Poznań, Poland,  
e-mail: lukasz.piatkowski@amu.edu.pl

**Received:** 28.11.2019

**Accepted:** 16.4.2020

### 1. Einleitung

Funktionsverbgefüge (nachstehend: FVG) sind in fast allen Gegenwartssprachen vorkommende Mehrwortlexeme (vgl. Albert-Balázs 2017: 81), die mehrere kommunikative und semantische Leistungen erbringen. Als eine davon scheint der Höflichkeitsausdruck zu sein, vor allem in offiziellen Kontexten. Das Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, inwiefern FVG die Höflichkeit in der geschäftlichen Korrespondenz voranbringen. Am Anfang wird das Konstrukt FVG dargestellt, als Nächstes wird die Textsorte **Geschäftsbrief** betrachtet. Anschließend wird die sprachliche Höflichkeit und deren Zusammenhang mit den FVG erläutert. Im Fokus stehen die Funktionen der FVG wie Passivierung, Wechsel der Perspektive und Substituierbarkeit der Basisverben, die zum Ausdruck der Höflichkeit beitragen.

---

<sup>1</sup> Stipendiat der Adam-Mickiewicz-Universität-Stiftung im akademischen Jahr 2019/2020.

## 2. Was sind Funktionsverbgefüge?

FVG bilden eine zusammenhängende Bedeutungseinheit, die aus zwei Komponenten besteht, nämlich aus einem semantisch reduzierten Verb und einer Präpositional- oder Nominalphrase, z. B. *zur Kenntnis nehmen* oder *Anerkennung finden*. Dies bedeutet, dass das Verb dem Substantiv zugunsten ihre Grundbedeutung einbüßt und zum Träger der grammatischen Besonderheiten der Konstruktion wird. Die Hauptbedeutung des FVG liegt im Substantiv, das in der Regel ein Abstraktum ist (vgl. Glatz 2006: 129).

Obwohl die Geschichte der Erforschung der FVG bis in die 60er Jahre zurückreicht, lässt sich das Forschungsgegenstand FVG nicht eindeutig definieren, was Kamber (2008) in Anlehnung an Detges (1996) bestätigt. „Die zentrale Schwierigkeit der Darstellung von Forschungspositionen zum Thema FVG besteht darin, dass es sich nicht einfach um konkurrierende Beschreibungen eines fertig vorgefundenen Gegenstandes handelt. Vielmehr wird in Abhängigkeit vom spezifischen Forschungsinteresse und den theoretischen Kategorien der betreffenden Position ein Kernbereich von Konstruktionen mit außerordentlich heterogenen Eigenschaften in jeweils unterschiedlicher Art und Weise als Gegenstand wissenschaftlicher Beschreibung konstituiert“ (Detges 1996: 33).

Obwohl FVG von Sprachbenutzern gewissermaßen intuitiv erkannt werden können, gibt es eine Palette von Kriterien zur Einstufung einer verbo-nominalen Verbindung zu FVG. Dazu gehören z. B. morphologische Konstruktionsgliederung, Status des Substantivs, das zu Abstrakta gehört, fester Artikelgebrauch, Schwierigkeiten bei der Attribuierung des Substantivs, erschwerte Pronominalisierung und Erfragbarkeit der Präpositional- oder Nominalgruppe, Satzklammerbildung oder beschränkte Negationsmöglichkeit, die nur mit der Partikel *nicht* vollzogen werden kann (vgl. Busse 2002: 413–414).

Trotz des umfangreichen Kriterienkatalogs gibt es Unstimmigkeiten bei der Einstufung einer Wortgruppe zu FVG, denn es gibt Wortkombinationen, auf die nicht alle der genannten Zuordnungsmerkmale zutreffen. Demnach werden FVG z. B. von Wotjak (1994) und Burger (2003) mit den Kollokationen gleichgestellt, Steyer (2000) und Heine (2006) dagegen betrachten FVG als eigenständige Klasse (vgl. Radzik 2013: 66). Kamber (2008: 21–22) entwickelt das Modell der umrahmten Schnittmengen und sondert zentrale und periphere FVG aus. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass FVG als fester Bestandteil der Fachsprachen angesehen werden (vgl. Seifert 2004) und „[...] bisweilen genutzt werden, wenn ein Eindruck von Offizialität hervorgerufen werden soll“ (Storrer 2013: 176). Eine derartige Offizialität kommt beispielsweise in der Gesetzesprache, Verwaltungssprache, Konzernsprache, in den politischen Reden und in geschäftlicher Korrespondenz, die im Fokus des folgenden Beitrags steht, zum Vorschein.

### 3. Geschäftsbrief

Hinter dem Begriff **geschäftliche Korrespondenz** steckt vielmehr als nur eine Textsorte. Es ist ein Hyperonym für weitere Texte, die bei geschäftlicher Kommunikation Anwendung finden. Zu diesen gehören beispielsweise Abmahnungen, Absagen, Anfragen, Begleitschreiben, Bestellungen, Kündigungen, Rechnungen, Einladungen, Reklamationen, Zahlungsbestätigungen und viele andere (vgl. Duden 2014: 5–6). Jede dieser Textsorte hat andere Funktionen und lässt sich von mehreren Regeln leiten. Da der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags auf den FVG und nicht auf den einzelnen Textsorten liegt, werden sie im Weiteren nicht behandelt. Allerdings wird nachstehend der Geschäftsbrief als Generalisation aller Formen der Geschäftskorrespondenz betrachtet.

Die Textsorte **Brief** „lässt sich als eine meist verschlossene, durch bestimmte formale Merkmale charakterisierte schriftliche Mitteilung nichtfiktionalen Inhalts, die an einen bestimmten Adressaten besonders als Postsendung, heute häufig auch als E-Mail geschickt wird, definieren“ (Šilhánová 2009: 90).

Basierend auf den Arbeiten von Heusinger (1995) und Ermert (1979) nennt Šilhánová (2009: 91) für den Geschäftsbrief charakteristische Merkmale auf der morphosyntaktischen Ebene. Dazu werden gezählt:

- ansprechpartnerbezogene Anrede und Schlussformen, z. B. *Sehr geehrte Damen und Herren* und *mit freundlichen Grüßen* (auch archaisch: *Hochachtungsvoll*),
- funktional markierte Lexik, z. B. *zwecks*, *eilbedürftig*, *Außerachtlassung*,
- Lexeme mit semantisch weiterer Extension, z. B. *Mittel*, *Anlage*,
- erweiterte Präpositionalgruppen, z. B. *in Anlehnung an*, *in Bezug auf*,
- Attribute, die sowohl vor- als auch nachgestellt werden, z. B. *die vorgebrachten Einwände*, *Antrag auf Erstattung der Auslagen zur Anschaffung eines Gerätes zum Absaugen des Teppichs im Büro des Abteilungsleiters* (Duden 2014: 30),
- Gebrauch der Funktionsverbgefüge, z. B. *eine Beratung durchführen*,
- Neigung zu Substantivierung, vor allem in Form von Aufzählungen und substantivischen Attributen,
- syntaktische Konstruktionen: hypotaktisch zusammengesetzte Sätze, Passivkonstruktionen, Modalverbkonstruktionen, Gebrauch des Konjunktivs und von Konditionalsätzen.

In dem Geschäftsbrief „spiegeln sich sehr starke Merkmale der einzelnen Handlungsbereiche wie z. B. des Bankwesens, Rechnungswesens, Marketings, Außenhandels“ wider (Šilhánová 2009: 91). Der Geschäftsbrief ist an der Grenze zwischen den Gebrauchs- und Fachtextsorten anzusiedeln, denn einerseits ist das eine Textform der alltäglichen Mitteilung, andererseits gilt er als ein Mittel der fachlichen Kommunikation zwischen den Fachexperten über den fachlichen Austausch (vgl. Schwed 2015: 274). Neben den klassischen kommunikativen Funktionen (Kontakt, Appel, Deklaration, Obligation und Information) sind auch zusätzliche zu nennen, zu denen

Rechtssicherheit, Selbstdarstellung, Pflege des Kundenkontakts sowie Organisation und Prozessoptimierung gehören. Die Rechtssicherheit gilt für Geschäftspartner als schriftliche Garantie der abgesprochenen Geschäfte, die im Falle eines Rechtsstreites nachgewiesen werden können. Mit Selbstdarstellung ist die Gestaltung des Briefes gemeint, die von der Seriosität und Professionalität der Partnerfirma zeugt. Es könnte vermutet werden, dass das Eigentliche des Briefes in den Worten steckt, jedoch ist seine optische Auffassung wie eine Visitenkarte des Unternehmens anzusehen. Durch Geschäftsbriefe wird der Kundenkontakt gepflegt, denn der Geschäftspartner fühlt sich persönlich angesprochen und hat den Eindruck, wichtig für das Unternehmen zu sein. Die Organisation und Prozessoptimierung betreffen die Geschäftsabläufe sowie interne und externe Verwaltung der beiden Geschäftsparteien (vgl. Slawek 2009: 97–99). Mit all den genannten Funktionen ist die sprachliche Höflichkeit verbunden, die als unentbehrlicher Bestandteil der Geschäftskorrespondenz gilt, weil sie eine erfolgreiche Abwicklung eines Geschäftes zu bedingen scheint.

#### 4. Sprachliche Höflichkeit

Bis zu den 70er Jahren war die Höflichkeit eines der bedeutendsten Merkmale der Geschäftskorrespondenz. „Entscheidend war, dass die Etikette gepflegt wurde und der Tonfall stimmte“ (Duden 2014: 10). In den späteren Jahren wurde der Schwerpunkt von der Höflichkeit der Geschäftskorrespondenz auf die Verständlichkeit der Texte verlegt. Nichtsdestotrotz bleibt die Höflichkeit in der geschäftlichen Korrespondenz aufrechterhalten.

Das Alltagsverständnis des Wortes *Höflichkeit* basiert auf der Relation der Synonymie. Als Höflichkeit werden die Freundlichkeit, Nettigkeit, Herzlichkeit verstanden, wobei anzumerken ist, dass sich diese Auffassung aus dem soziokulturellen Hintergrund ergibt. Da aber die Sprache kein separates Gebilde ist und in jeder Kultur verankert ist, ist es auch nicht möglich, die sprachliche und die alltägliche Dimension der Höflichkeit zu trennen, was Bonacchi (2011) betont. „Höflichkeit bietet sich wie kaum ein anderer Bereich als Schnittstelle für linguistische und kulturelle Fragestellungen und ermöglicht zugleich Aufschluss über die Modalitäten der sprachlichen Gestaltung (Versprachlichung) der Relation zwischen dem Ich und dem Anderen [...]“ (Bonacchi 2011: 10).

Die Höflichkeit betrifft den kommunikativen Akt, jedoch äußert sich nicht nur auf der verbalen (Wörter, Wortgruppen, Konstruktionen), sondern auch auf der paraverbalen (Intonation, Satzmelodie) und nonverbalen Ebene (Gestik, Mimik, Körperhaltung und Körperbewegung). Bei den verbalen Ausdrücken steht fest, „dass weder Formen noch Funktionen an sich höflich sind, sondern dieser Eindruck höchstens im komplexen Zusammenspiel mit sprachlichen und außersprachlichen Faktoren aus bestimmten Kollokaten und frames gleichsam extrahierbar ist“ (Held 2009: 51).

Allerdings lassen sich sprachliche Erscheinungen nennen, die im Deutschen als höflich gelten:

- Tonhöhe,
- Anredeform in der 3. Person Plural, z. B. *Sind Sie Frau Schmidt?*,
- Höflichkeitspräteritum, z. B. *Wie war Ihr Name?*,
- Konjunktiv I, z. B. *Seien Sie begrüßt!*,
- Konjunktiv II, z. B. *Könnten Sie bitte das Fenster öffnen?*,
- Gebrauch des Modalverbs *möchten* statt *wollen* z. B. *Möchten Sie eine Tasse Kaffee?*,
- Gebrauch der Gesprächspartikel *bitte*, z. B. *Kannst du mir bitte helfen?*,
- subjektloses Passiv, z. B. *Die Rechnung wurde nicht beglichen*,
- Funktionsverbgefüge, z. B. *Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung*,
- neutrales oder gehobenes Sprachregister, z. B. *Der Bürgermeister ist gestorben* vs. *Der Bürgermeister hat ins Gras gebissen* und viele andere (z. B. Diminutiva, Wahl der Verben usw.).

Grundsätzlich ist festzustellen, dass „Höflichkeitsformen eine Klasse von formal heterogenen Ausdrücken sind, mit denen man sprachliche Handlungen vollziehen kann, die in einem gegebenen Ko- und Kontext jeweils als höflicher oder angemessener angesehen werden, als inhaltlich vergleichbare sprachliche Handlungen ohne diese Formen“ (Vorderwülbecke 1986: 262).

Als Basis der Höflichkeitsforschung gelten mehrere Theorien, vor allem die Theorie der Konversationsmaximen von Grice (1975). Diese Theorie bildet eine Basis für weitere Konzepte wie z. B. diese von Brown und Levinson (1987), die zwei Typen von Höflichkeit unterscheiden (positive und negative Höflichkeit) sowie das Gesichtskonzept (gesichtsbedrohende und gesichtsschützende Sprechakte) (vgl. Meibauer 2008: 114), auch diese von Lakoff (1977), die drei Regeln der Höflichkeit entwickelt hat (Formalität, Überlegung und Freundlichkeit im Sinne von Gesprächspartnergleichheit) und viele weitere (vgl. Waithaka 2014: 18). Dementsprechend lässt sich schlussfolgern, dass sprachliche Höflichkeit ein facettenreiches Untersuchungsobjekt ist<sup>2</sup>. Demnach drängt sich die Frage auf, wie die FVG und sprachliche Höflichkeit zusammenhängen.

## 5. Funktionsverbgefüge und Höflichkeit

FVG gehören zu festen Merkmalen der Geschäftskorrespondenz, denn „die Geschäftsleute setzen sich mit ihren Kunden in Verbindung, wickeln Geschäfte ab, laufen dabei oft Risiko, versuchen Profit zu schlagen, müssen beim Lieferverzug eine Nachfrist setzen, treffen Entscheidungen, ziehen positive oder negative Bilanz, die Preise stehen unter Druck, die Ware findet guten oder schlechten Absatz“ (Höppnerova 2010: 84).

---

<sup>2</sup> Mehr über die Theorien der sprachlichen Höflichkeit siehe Žurek (2008).

Die genannten Beispiele der FVG zeigen, dass der Gebrauch der FVG in der Wirtschaftssprache und somit auch in der Geschäftskorrespondenz von großem Ausmaß ist. Die sprachliche Höflichkeit, die durch FVG ausgedrückt wird, ist komplex konstruiert. Dies bedeutet, dass die einzelnen Merkmale bzw. Leistungen dieser verb nominalen Konstruktionen ineinandergreifen und nicht separat zu betrachten sind. Im Weiteren werden höfliche Leistungen der FVG besprochen.

### 5.1 Indirektheit des Sprechaktes

In der deutschsprachigen Fachliteratur gibt es mehrere Stellungnahmen zu der morphologischen Struktur der FVG. Einerseits werden zu FVG nur diejenigen Wortgruppen gezählt, die entweder aus Substantiv im Akkusativ oder einer Präpositionalgruppe mit einem Funktionsverb bestehen, andererseits rechnen Helbig/Buscha (1977), Starke (1975) und Günther/Pape (1976) zu FVG auch Verbindungen von Verben mit Substantiven in anderen Kasus. Bei FVG, bei denen das Substantiv im Nominativ steht, übt es die Funktion des Subjektes im Satz aus, z. B.:

(1) *Nach der Arbeit folgt die Abrechnung.* (Helbig 1984: 167).

Bei solchen Fällen ist es nicht nötig den Handelnden zu nennen, weil im Zentrum der Aussage nicht der Täter, sondern die Handlung steht. Ein derartiges Verfahren scheint höflich zu sein, weil es eine indirekte Aufforderung (jemand muss für die Arbeit bezahlen) und keine Imperativform ausdrückt, die als direkt und in Anlehnung an Brown und Levinson (1987) als gesichtsbedrohend gilt. Je indirekter die Aufforderung ist, desto höflicher wirkt sie auf den Empfänger und man fühlt sich von dem Geschäftspartner nicht angegriffen. In der geschäftlichen Korrespondenz wird in der Regel auf die Imperativformen verzichtet (obwohl auch Imperativsätze mit der Partikel *bitte* benutzt werden), um den Abhängigkeits- und Unterstellungseindruck zu vermeiden, denn die Partnergleichheit bildet eine der Bedingungen der erfolgreichen Geschäfte.

### 5.2 Substituierbarkeit der Basisverben und Bedeutungsspezifizierung

Eine der kontroversen Fragen ist das Äquivalenzverhältnis des FVG und des ihm zugrundeliegenden Basisverbs. Das Substantiv des FVG wird in der Regel im Prozess der Nominalisierung vom Basisverb abgeleitet, z. B. *antworten* und *Antwort geben*. Infolgedessen wird festgestellt, dass die Basisverben und FVG austauschbar sind, weil sie Bedeutungsbeziehungen aufweisen, indem sie denselben morphologischen Stamm haben. Das Problem der Ersetzbarkeit des FVG durch einfache Verben spricht Storrer (2013: 198) an, die in Anlehnung an Polenz (1989) FVG als Sonderklasse der sog. Nominalisierungsverbgefüge aussondert. FVG hätten keine Äquivalente in Form eines Vollverbs, denn sie unterscheiden sich auf der semantischen Ebene und weisen un-

terschiedliche Aktionsarten auf, z. B. *staunen* und *zum Staunen bringen*. Im Rahmen dieses Beitrags wird diese Unterscheidung aufgehoben, um die Verständlichkeit der Argumentation zu garantieren.

Obwohl der Gebrauch von FVG kritisiert wird, gibt es FVG, die für geschäftliche Korrespondenz typisch sind, z. B. *zur Verfügung stehen*, *in Verbindung setzen*, *zur Durchführung bringen*, *in Rechnung stellen*, *eine Bilanz ziehen* usw. Ihre Anwendung scheint nötig zu sein, denn sie beschreiben die für die Geschäfte relevanten Vorgänge und sind in dieser Weise auch direkter zu verstehen. Die Geschäftspartner brauchen sich keine Gedanken darüber zu machen, was der Briefsender meint. Demzufolge sind FVG auch als höflich anzusehen, weil sie die völlige Verständigung zwischen den Geschäftspartnern gewährleisten. Es ist auch zu erwähnen, dass FVG eine Zusatzbedeutung aufweisen, d. h. sie spezifizieren die Handlung, indem sie über den Anfang (z. B. *in Erwägung ziehen*), Dauer (z. B. *Rücksicht nehmen*) und Ende (z. B. *den Nachweis erbringen*) eines Vorgangs bzw. Zustands informieren. Das Höfliche daran ist, dass die Beschreibung des Geschäftes präzise ist. Ansonsten liegt der Schwerpunkt bei den FVG auf dem Substantiv, weil es der Hauptbedeutungsträger ist und dazu beiträgt, dass der Briefempfänger sofort weiß, worum es sich handelt. Demzufolge ist der Gebrauch von FVG als Usus anzusehen, weil sie über die Jahre als feste Bestandteile derartiger Korrespondenz galten. Das Verzichten auf solche Formen (auch wenn sie länger sind) könnte zu Missverständnissen führen und folglich auch als unhöflich betrachtet werden.

### 5.3 Wechsel der Perspektive

FVG gewährleisten Höflichkeit auch dadurch, dass sie den Perspektivwechsel ermöglichen. Um dieses Merkmal besser zu verstehen, sollen die folgenden Beispielsätze betrachtet werden.

- (2) *Wir haben **die Garantie bekommen**, dass die Zahlung termingerecht erfolgt.*
- (3) *Sie haben uns **versprochen**, dass sie termingerecht zahlen werden.*

In dem Fall (2) wird als Subjekt das Personalpronomen *wir* mit dem FVG *die Garantie bekommen* benutzt. Dementsprechend wird die Handlung dem Briefsender zugeschrieben, was dazu führt, dass der Briefempfänger nicht angegriffen wird, wie etwa im Fall (3). In diesem Falle wird direkt der Briefempfänger genannt, der sich erklärt hat, termingerecht Zahlungen abzuwickeln. Die beiden Verbalkomplexe: das FVG *die Garantie bekommen* und das Vollverb *versprechen*, drücken denselben Sachverhalt aus, jedoch mit einer anderen Intensivität. Das Verb *versprechen* ist als Vertreter der kommissiven Verben anzusehen, weil es eine Festlegung auf eine Handlung zum Ausdruck bringt. Dagegen ist der Satz mit dem FVG *die Garantie bekommen* als repräsentativer Sprechakt zu betrachten, weil er über die Lage einer Person oder Handlung informiert. In diesem Falle gilt das FVG als höfliche Variante, weil es Interessen des



Adressaten respektiert, ohne ihn direkt zu nennen, sowie signalisiert ihm gegenüber Einverständnis. Der Wechsel der Perspektive betrifft nicht nur den Adressaten, sondern auch den Briefsender. Auch die Neutralisierung des Ausdruckes hinsichtlich des eigenen Gesichtes scheint höflich zu sein.

(4) *Wegen der Zahlungsverzögerung muss eine Nachbelastung erfolgen.*

(5) *Wegen der Zahlungsverzögerung müssen wir Sie zusätzlich belasten.*

In dem Fall (5) wird die Handlung der Sprechperson zugeschrieben, was auch dem Personalpronomen *wir* in Form eines Subjektes zu entnehmen ist. Dagegen in dem Fall (4) bezieht sich das Modalverb *müssen* auf die durch das Substantiv ausgedrückte Handlung, und zwar *Nachbelastung*. Obwohl dies als eine Verschleierungstechnik betrachtet werden kann, trägt es dazu bei, dass der Satz für den Rezipienten als höflich empfunden werden kann. Es lässt sich schlussfolgern, dass die heutige Neigung zur Personalisierung der geschäftlichen Korrespondenz den Gebrauch der FVG nicht ausschließt, was mit einem Wechsel der Verantwortungsperspektive einhergeht.

#### 5.4 Passivierung

Auch die Passivierung der Sätze mit den FVG kann als höflich angesehen werden, weil im Zentrum solcher Aussagen nicht das Agens, sondern die Handlung steht. Durch FVG im Passiv können auch derartige Sachverhalte, die „unangenehm“ zu sein scheinen, dargestellt werden, ohne den Briefempfänger in die Satzstruktur direkt einzubeziehen.

(6) *Uns wurde keine Antwort gegeben.*

(7) *Sie haben uns nicht geantwortet.*

(8) *Es wurden die Zahlungsbedingungen in Erwägung nicht gezogen.*

(9) *Sie haben die Zahlungsbedingungen nicht erwogen.*

In den Sätzen (6) und (8) stehen die FVG im Zentrum, d. h. dass die Handlungen von größerer Relevanz als die Handlungstäter sind. Durch den Gebrauch der Passivsätze mit den FVG wird dem Briefempfänger die Nachlässigkeit nicht unterstellt und die gemeinsamen Interessen werden gesichert. Ansonsten wird dem Geschäftspartner der Raum gewährleistet, Stellung zum eingetretenen Problem zu nehmen, ohne dessen Gesicht zu drohen, was der Fall bei den Sätzen (7) und (9) ist.

#### 6. Schlussbemerkungen

In dem Beitrag wurde die positive und „höfliche“ Wirkung der FVG, besonders in der Geschäftskorrespondenz, erläutert. Nicht ohne Grund werden FVG als schwerfällig und ungeläufig betrachtet. Sie bestehen aus mehreren Komponenten, weisen keine wortwörtliche Bedeutung auf, verändern die Satzstruktur. Die Ge-



schäftsbriefe sollten adressatenfreundlich und einfach formuliert werden, dafür können FVG in die geschäftliche Korrespondenz wegen ihrer Präzision bei der Bedeutungsspezifizierung, wegen der Möglichkeiten der Satzpassivierung sowie wegen des Wechsels der Verantwortungsperspektive miteinbezogen werden, weil sie Höflichkeit ausdrücken, die für den Geschäftsbrief erforderlich zu sein scheint. FVG weisen eine Tendenz zur Abschwächung des direkten Vollverbs auf und sind deswegen in der geschäftlichen Korrespondenz zu benutzen. Ansonsten sind sie ein Anzeichen von einer stilistischen Vielfältigkeit, weil insbesondere in der Geschäftskorrespondenz eine beschränkte Gruppe von Verben benutzt wird und die abwechselnde Anwendung der FVG und den Basisverben die Eintönigkeit ausschließt und somit höflich wirkt. Was umstritten ist, ist die Betrachtungsweise der sprachlichen Höflichkeit selbst. Die Grenzen zwischen dem, was höflich und unhöflich ist, sind fließend, weil es sich nicht eindeutig bestimmen lässt, wie der Ausdruck von dem Rezipienten empfunden wird. Dementsprechend scheint die eigene Interpretation bei der Bestimmung des Sprechaktes als höflich oder unhöflich eine Rolle zu spielen.

### Literaturverzeichnis

- ALBERT-BALÁZSI, Julianna. „Funktionsverbgefüge in der ungarischen und in der niederländischen Gegenwartssprache. Eine kontrastive Untersuchung“. *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* (2016): 81–96. Print.
- BONACCHI, Silvia. *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik*. Warszawa: Euro-Edukacja, 2011. Print.
- BROWN, Penelope und Stephen LEVINSON. *Politeness. Some universals in language use*. Cambridge: Cambridge University Press, 1987. Print.
- BURGER, Harald. *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt, 2003. Print.
- BUSSE, Dietrich. „Wortkombinationen“. *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Handbucker zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Hrsg. D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job und Peter Rolf Lutzeier. Berlin, New York: de Gruyter, 2002, 408–415. Print.
- DETGES, Ulrich. *Nominalprädikate. Eine valenztheoretische Untersuchung der französischen Funktionsverbgefüge des Paradigmas «être Préposition Nomen» und verwandter Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer, 1996. Print.
- DUDEN = SCHWAIGER, Sophie. *Geschäftskorrespondenz. Professionelle Briefe und E-Mails schreiben*. Berlin: Duden, 2014. Print.
- ERMERT, Karl. *Briefsorten. Untersuchungen zur Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen. Reihe Germanistische Linguistik, 1979. Print.
- GLATZ, Daniel. „Funktionsverbgefüge – semantische Doubletten von einfachen Verben oder mehr?“ *Domänen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte*. Hrsg. Kristel Proost, Gisela Haaras und Daniel Glatz. Tübingen: Gunter Narr, 2006, 129–178. Print.
- GRICE, Herbert Paul. „Logic and conversation.“ *Syntax and Semantics, Volume 3: Speech Acts* Hrsg. Peter Cole und Jerry L. Morgan. New York: Academic Pr, 1975, 41–58. Print.

- GÜNTHER, Heide und Sabine PAPE. „Funktionsverbgefüge als Problem der Beschreibung komplexer Verben in der Valenztheorie.“ *Untersuchungen zur Verbvalenz. Eine Dokumentation über die Arbeit an einem deutschen Valenzlexikon (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache)*. Hrsg. Helmut Schumacher. Tübingen: Narr Verlag, 1976, 92–128. Print.
- HEINE, Antje. *Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-)Lexikographie*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, 2006. Print.
- HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA. *Deutsche Grammatik – Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1977. Print.
- HELBIG, Gerhard. „Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen.“ *Studien zur deutschen Syntax. Band 2*. Hrsg. Gerhard Helbig. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1984, 163–188. Print.
- HELD, Gudrun. „Stachelschweine in der Sprachwissenschaft. Möglichkeiten und Grenzen des aktuellen pragmatischen Höflichkeitsdiskurses und seiner Anwendung in der interkulturellen Kommunikation.“ *Sprachliche Höflichkeit in interkultureller Kommunikation und im DaF-Unterricht*. Hrsg. Claus Ehrhardt und Eva Neuland. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2009, 41–60. Print.
- HEUSINGER, Siegfried. *Pragmalinguistik, Texterzeugung, Textanalyse, Stillgestaltung und Stillwirkungen in der sprachlichen Kommunikation. Ein Lehr- und Übungsbuch*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 1995. Print.
- HÖPPNEROVA, Věra. „Role verbonominálních vazeb v hospodářském jazyce.“ *Acta Oeconomica Pragensia* (2010): 84–87. <https://www.vse.cz/aop/303?lang=en>. 25.9.2019.
- JESPersen, Otto. *A Modern English grammar on historical principles: part VI*. London: Allen & Unwin and Copenhagen: Munksgaard, 1942. Print.
- KAMBER, Alain. *Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2008. Print.
- LAKOFF, Robin. „What you can do with words: politeness, pragmatics and performatives.“ *Proceedings of the Texas Conference on Performatives, Presuppositions and Implicatures*. Hrsg. Andy Rogers, Bob Wall und John P. Murphy. Arlington: Center for Applied Linguistics, 1977, 9–106. Print.
- MEIBAUER, Jörg. *Pragmatik*. Tübingen: Stauffenberg, 2008. Print.
- POLENZ, Peter. „Funktionsverbgefüge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch.“ *Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. An International Encyclopedia of Lexicography. Encyclopedie internationale de lexicographie*. Hrsg. Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand und Ladislav Zgusta. Berlin, New York: de Gruyter, 1989, 882–887. Print.
- RADZIK, Anna. „Funktionsverbgefüge im ‚Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen‘ von Uwe Quasthoff.“ *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten* 2. (2013): 63–72. [http://www.ejournals.eu/ZVPG/Tom-2\(2013\)/Zeszyt\\_1\\_\(2013\)/art/2636/](http://www.ejournals.eu/ZVPG/Tom-2(2013)/Zeszyt_1_(2013)/art/2636/). 25.9.2019.
- SEIFERT, Jan. *Funktionsverbgefüge in der deutschen Gesetzesprache (18.–20. Jahrhundert)*. Hildesheim: Georg Olms, 2004. Print.
- ŠILHÁNOVÁ, Renata. „Textsorte Geschäftsbrief und die Entwicklungstendenzen der deutschen Geschäftskorrespondenz.“ *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 14 (2009): 89–103. <https://digilib.phil.muni.cz/handle/11222.digilib/106097>. 25.9.2019.
- SLAWEK, Martin. *Interkulturell kompetente Geschäftskorrespondenz als Garant für den Geschäftserfolg*. Berlin: Frank & Timme, 2009. Print.
- STARKE, Günter. „Zum Einfluss von Funktionsverbgefügen auf den Satzbau im Deutschen.“ *Deutsch als Fremdsprache* 3, 1975, 157–163. [https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal\\_jparticle\\_00290498](https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00290498). 25.9.2019.

- STEYER, Kathrin. „Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten.“ *Deutsche Sprache* 28, (2000): 101–125. Print.
- STORRER, Angelika. „Variation im deutschen Wortschatz am Beispiel der Streckverbgefüge.“ *Reichtum und Armut der deutschen Sprache*. Hrsg. Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Berlin: de Gruyter, 2013, 171–209. Print.
- SZWED, Iwona. „Unternehmenskommunikation interkulturell – kulturbedingte deutsch-polnische Übersetzungsschwierigkeiten.“ *Studia Germanica Gedanensia* 33, 2015, 270–281. [http://bazhum.muzhp.pl/media//files/Studia\\_Germanica\\_Gedanensia/Studia\\_Germanica\\_Gedanensia-r2015-t33/Studia\\_Germanica\\_Gedanensia-r2015-t33-s270-281/Studia\\_Germanica\\_Gedanensia-r2015-t33-s270-281.pdf](http://bazhum.muzhp.pl/media//files/Studia_Germanica_Gedanensia/Studia_Germanica_Gedanensia-r2015-t33/Studia_Germanica_Gedanensia-r2015-t33-s270-281/Studia_Germanica_Gedanensia-r2015-t33-s270-281.pdf). 25.9.2019.
- VORDERWÜLBECKE, Klaus. „Höflichkeit und Höflichkeitsformen.“ *Vorsätze zu einer neuen deutschen Grammatik. Forschungsberichte des IDS* 63. Hrsg. Gisela Zifonun. Tübingen: Gunter Narr, 1986, 247–279. Print.
- WAITHAKA, Elizabeth W. „Linguistische Höflichkeit: eine kontrastive Analyse von Einzelhandeln in Deutsch und Kikuyu Sprachgesellschaften“. Eine Projektarbeit als Teil des Masterstudiums M.A. German Studies der Universität Nairobi, 2014. <http://erepository.uonbi.ac.ke/handle/11295/99853>. 8.9.2019.
- WOTJAK, Gerd. „Nichtidiomatische Phraseologismen. Substantiv-Verb-Kollokationen – ein Fallbeispiel.“ *Europhras* 92. *Tendenzen der Phraseologieforschung*. Hrsg. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie. 1), 1994, 651–677. Print.
- ŻUREK, Anna. „Teorie grzeczności językowej.“ *Acta Universitatis Wratislaviensis. Kształcenie Językowe*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 2018, 33–43. <https://docplayer.pl/20882363-Teorie-grzeczności-językowej.html>. 25.9.2019.

#### ZITIERNACHWEIS:

- PIĄTKOWSKI, Łukasz. „Funktionsverbgefüge als Ausdruck von Höflichkeit in geschäftlicher Korrespondenz“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (1): 237–247. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-19>